

A6.2 NEU! Anhang Grundlagentext Einleitung

Antragsteller*innen:

Tagesordnungspunkt: TOP 4: Anträge - 1. Lesung (Verständnisfragen, Einschätzungen, Festlegung der Antragscafés)

Bundesleitung

Wortlaut des Antrages

1 UNSERE GRUNDLAGEN:

2 WIR SIND PFADFINDERINNEN

3 WIR SIND KATHOLISCH

4 WIR MÄDCHEN UND FRAUEN

5 Dies sind die drei Standbeine pfadfinderischer Mädchenarbeit in der
6 Pfadfinderinnenschaft St. Georg. Wie beim Bau von Lagermöbeln ein Dreibein die
7 sichere Basis für nützliche und kreative Konstruktionen aller Art ist, so
8 verstehen wir unser Pfadfinder*in sein, unser Katholisch sein, unser Mädchen-
9 bzw. Frau sein als Grundlage jeglichen pädagogischen Handelns in der PSG. Diese
10 Bereiche stützen sich gegenseitig – so wie die Holzbalken eines Dreibeins. Fehlt
11 eines der drei Standbeine, kippt die gesamte Konstruktion. Aber was steckt genau
12 hinter diesen drei Standbeinen und sind sie auch heute noch aktuell? Das sind
13 Fragen, die uns als Pfadfinder*innen, egal auf welcher Ebene, immer wieder
14 gestellt werden. Im Alltag hört sich das dann so oder ähnlich an: „Was, du bist
15 katholisch?“, „Warum bist du denn in einer reinen Mädchengruppe?“, „Ich brauche
16 das nicht, ich bin schon emanzipiert!“, „Pfadfinder*innen? – das ist doch wie in
17 Filmen. Hilfst du auch immer schön den alten Omas über die Straße?“ Für uns in
18 der PSG haben wir die Antworten auf solche Fragen im vorliegenden
19 Grundlagenpapier niedergeschrieben. Wir haben hier festgehalten, worauf unsere
20 tägliche Arbeit beruht. Für eine*n Pfadfinder*in selbstverständlich.

21 Die Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, dass Grundlagenpapiere der PSG
22 nicht für die Ewigkeit geschrieben sind. Die drei Kapitel sind so konzipiert,
23 dass sie auch unabhängig voneinander zu lesen sind – und bei Bedarf auch einzeln
24 überarbeitet werden können. Folglich ist dieses Grundlagenpapier auch als
25 Einladung zu verstehen an alle Pfadfinder*innen, die damit arbeiten, seine
26 Inhalte immer wieder neu zu diskutieren, auf den Prüfstein zu stellen und ggf.
27 zu aktualisieren.

28 UNSERE GRUNDLAGEN: UNSERE GESCHICHTE

29 WIE ENTSTAND DIE PFADFINDER*INNENBEWEGUNG?

30 Die Pfadfinderinnenbewegung begann als Idee eines englischen Generals, Sir
31 Robert Baden-Powell (1857-1941), kurz B. P. genannt. Im Laufe seiner Militärzeit
32 schrieb B. P. ein Buch für seine Soldaten über Fährtenlesen, Anschleichen und
33 das Leben im Freien. Er nannte das Buch „Aids to Scouting“ (Hilfen zur
34 Pfadfinderei). Als Baden-Powell das Buch schrieb, ahnte er nicht, dass diese
35 Ideen ein paar Jahre später in die Praxis umgesetzt werden würden. Baden-Powells

36 Ruhm brachte viele Jungen dazu, sein Buch zu lesen, das er für Soldaten
37 geschrieben hatte. Das aber beunruhigte ihn. Er war überzeugt, dass Jungen
38 Bücher für Jungen lesen sollten und nicht für Soldaten. Deshalb beschloss er,
39 sein Buch umzuschreiben.

40 Im Jahre 1907 beschloss Baden-Powell, bevor er seine Pfadfinder- Idee groß
41 veröffentlichte, sie zunächst einmal auszuprobieren. So begab er sich im Sommer
42 1907 mit 22 Jungen aus allen Bevölkerungsschichten auf die Insel Brownsea, wo er
43 das erste Lager durchführte. Es wurde ein aufregendes Erlebnis für die Jungen.
44 Das zehntägige Lager war ein voller Erfolg und so konnte B.P.'s Buch "Scouting
45 for Boys" (Pfadfinden für Jungen) veröffentlicht werden. Es war das Ergebnis
46 seiner Erfahrungen, Einfälle, Versuche und der Arbeit mit Anderen und wurde in
47 England zu einem großen Erfolg. Von diesem Zeitpunkt an war die stürmische
48 Entwicklung der Pfadfinderbewegung nicht mehr aufzuhalten. Pfadfindergruppen
49 schossen im ganzen Land aus dem Boden.

50 Bald wurde sein Buch von Jungen rund um die Welt gelesen. In den Jahren 1904 bis
51 1909 waren es nicht nur die Jungen, die mit Begeisterung das große
52 Pfadfinderspiel begannen. Auch ihre Schwestern versuchten sich im Spähen, Zelten
53 und Klettern auf Bäume. Sie suchten sich Erwachsene, die bereit waren, ihre
54 Truppe zu führen und nannten ihre Gruppen: Wölfe, Füchse, Marder, etc.. Mädchen
55 mit Rucksäcken und Stöcken unterwegs zum Zelten waren ein revolutionärer und
56 aufregender Anblick. Aber trotz großer gesellschaftlicher Ablehnung fanden sich
57 überall Mädchen zusammen, die Pfadfinderinnen werden wollten. Am 04. September
58 1909 kam es zu einem erstaunlichen Ereignis:

59 Ein Trupp selbst erklärter Pfadfinderinnen (Girl Scouts) aus Dorset erscheint
60 völlig unerwartet und uneingeladen im Crystal Palace Rally in London bei einem
61 Treffen der Boy Scouts und marschiert einfach hinter einer Jungengruppe her, als
62 gehörten sie dazu. 11000 Pfadfinder waren nicht wenig überrascht und teilten den
63 Schock Baden-Powells über diese abenteuerliche Erscheinung. Sybil Canadine, eine
64 der Crystal Palace Girl Scouts und somit eine zuverlässige Quelle, erzählte,
65 dass B.P. wirklich entsetzt war. Er traute seinen Augen nicht.

66 „Wer seid Ihr?“

67 „Wir sind Girl Scouts!“

68 „Den Teufel seid Ihr!“

69 So könnte der Dialog zwischen B.P. und den Mädchen gelautet haben, aber trotz
70 seines Entsetzens ließ er sich auf Diskussionen mit den Mädchen ein. War es der
71 einbrechende Regen oder waren es die Girl-Scouts selbst, die B.P. dazu brachten
72 zu sagen: „Well, I am thinking about it.“ Er lud die Mädchen ein, aus dem Regen
73 ins Gebäude zu kommen und erlaubte ihnen, bei der Parade hinter den Boy Scouts
74 herzumarschieren. Sybil Canadine sagt: „We knew we won“ (Da wussten wir, dass
75 wir gewonnen hatten)¹. B.P.'s Begeisterung hielt sich in Grenzen. Dennoch hatte
76 er seinen Spaß daran zu sehen, wie entschlossen die Mädchen waren, dasselbe zu
77 tun wie ihre Brüder. Er sah in der Pfadfinderbewegung viele Aspekte, die für
78 Mädchen ebenso nützlich waren, wie für die Jungen. Aber was würden die Eltern
79 der Mädchen sagen? Und musste nicht die Bewegung der Jungen darunter leiden,
80 wenn plötzlich auch Frauen wie Pfadfinder gekleidet durch die Straßen liefen?

81 B.P.'s Vermutungen bewahrheiteten sich: Die englische Öffentlichkeit war
82 entsetzt über das undamenhafte Benehmen der Mädchen, deren Gruppen wie Pilze aus
83 dem Boden wuchsen. Ganze Seiten in Zeitungen füllten sich mit dem Thema. Das
84 Fazit war B.P. zu bitten, diesen Unsinn zu stoppen. Doch B.P. machte sein
85 Versprechen wahr. Er musste einsehen, dass diese Entwicklung nicht aufzuhalten
86 war. Er überlegte und kam zu einem wichtigen Entschluss: Er bat seine Schwester
87 Agnes, die Organisation der Mädchenbewegung zu übernehmen und legte dadurch von
88 vornherein fest, dass Pfadfinderinnen und Pfadfinder getrennt arbeiten sollten.
89 Der Name wurde in „Girl Guides“ geändert.

90 „Scouts“ das waren Männer, die Abenteuer suchten, die Wege durch fremde Länder
91 für sich selbst und Andere fanden, die bereit waren für jedes unerwartete
92 Ereignis, das aus Urwald oder Dschungel auf sie zukam. „Guides“ hatte er in der
93 Schweiz kennen gelernt. Das waren die Bergführer, bereit, ihr Leben einzusetzen,
94 um Anderen die Freude des Bergsteigens zu ermöglichen. Sie waren ruhig und
95 zuverlässig, Menschen, denen man sein Leben anvertrauen konnte. Die Aufgabe der
96 Frau war es, „Guide“ zu sein. Sie packte nicht nur gern schwierige Aufgaben an,
97 sondern sollte Anderen helfen, Schwierigkeiten zu bewältigen. Das Jahr 1910 war
98 das offizielle Gründungsjahr der Girl Guides Association (Großbritannien) und
99 Agnes wurde deren erste Präsidentin (von 1910 bis 1920). Eine Erhebung ergab,
100 dass damals bereits 8000 Mädchen in dieser Association vereint waren. Agnes
101 schrieb zwei Hefte, die als Grundlage dienen sollten, ein Guides-Programm
102 aufzubauen. Aber anstatt um Brückenbau- und Pionierspezialabzeichen ging es nun
103 um Haus- Pflege- und Handarbeit. Namen für die Patrouillen sollten Rosen, Lilien
104 und andere Blumen sein. Die Mädchen aber waren von dieser Änderung gar nicht
105 begeistert. Auch die Erklärung des Chiefs, es sei einer Frau nicht würdig,
106 einfach die Männer zu kopieren, sie bräuchte ihren eigenen Lebensstil und dieser
107 Stil sei der der „Guides“ und nicht der der „Scouts“, tröstete sie nicht. Warum
108 sollten sie sich nicht mehr Eulen oder Füchse in ihren Gruppen nennen dürfen?
109 Blumen waren schon deshalb langweilig, weil sie stumm waren und man keinen
110 Patrouillenschrei von ihnen übernehmen konnte, wie von Bären oder Eulen. Die
111 Pfadfinderinnen waren sehr verärgert. Niemand hatte Interesse daran, sich in
112 eine Schublade stecken zu lassen. Frauen als Helferinnen, Männer als Abenteurer
113 - das konnten sie nicht akzeptieren und so bestand die Gefahr, dass die
114 Pfadfinderinnenarbeit kaum angefangen, fast wieder ihr Ende gefunden hätte, oder
115 in andere Frauenorganisationen übergegangen wäre.

116 Es war der Kriegsausbruch (1914 - 1918) der zunächst half, diese Krise zu
117 überwinden. Die Pfadfinderinnen machten sich in vielen Bereichen nützlich und
118 gewannen damit mehr und mehr Ansehen und Zustimmung in der Öffentlichkeit. Die
119 entscheidende Wendung aber begann mit der intensiven Mitarbeit von Lady Olave
120 Baden-Powell, geb. Soames, die Baden-Powell 1912 heiratete. Infiziert vom
121 Pfadfindervirus, übernahm sie nach einiger Zeit die Führung der Girl Guides und
122 gab der Pfadfinderinnenbewegung schnell ein eigenes Gesicht. Trotz ihres Postens
123 als Chief Commissioner der Pfadfinderinnen, sah sie sich nie als Kämpferin für
124 die Frauenemanzipation. Aber sie hatte am eigenen Leib erfahren, wie
125 eingeschränkt das gesellschaftlich anerkannte Lebenskonzept für Mädchen und
126 Frauen damals aussah: Handarbeiten, malen, musizieren und warten auf den Mann.
127 Deshalb begrüßte sie das Streben der Frauen nach selbständigem Handeln und die
128 Entwicklung außerhäuslicher Fähigkeiten: "Nach Jahrhunderten als Zweite-Klasse-
129 Bürger fangen Frauen an zu träumen, von Freiheit und Gleichheit mit dem
130 Mann." [1] In den folgenden Jahren verbreitet sich die Pfadfinderinnen-Idee auf

131 der ganzen Welt. 1928 gründet sich der Weltverband WAGGGS (World Association of
132 Girl Guides and Girl Scouts), der bis heute in seinen Grundlagen nahezu
133 unverändert ist. Bei der Gründung gehörten ihm 28 Mitgliedsländer an, heute sind
134 mehr als 140 Länder im Weltverband Mitglied.

135 WIE ENTSTAND DIE PSG?

136 Die Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) wurde 1947 als Verband katholischer
137 Pfadfinderinnen für die amerikanische Besatzungszone gegründet. Sie hatte drei
138 Wurzeln:

- 139 1. Das Anknüpfen an die Tradition des Bundes Katholischer Pfadfinderinnen der
140 1931 im Saarland, der Pfalz und in Nordbaden gegründet worden war und 1935
141 während des Nationalsozialismus verboten wurde, sowie an die
142 Hildegardispfadfinderinnen aus dem Aachener Raum. Die Töchter der
143 Mitglieder dieser Bünde wollten einfach wieder damit anfangen, womit ihre
144 Mütter begonnen hatten.
- 145 2. Die Eigeninitiative von Mädchen und jungen Frauen, die in Schul- und
146 Mädchenbüchern von Pfadfinderinnen - vor allem in England und den USA -
147 gelesen hatten oder deren Brüder sich in der DPSG neu organisierten (...).
- 148 3. Die Bemühungen der Vertreterinnen des Weltbundes in der amerikanischen und
149 britischen Besatzungszone, den Boden für eine pfadfinderische Arbeit mit
150 Mädchen zu bereiten.

151 „Es war still. Die Ruhe nach den Kämpfen in den Straßen wirkte gespenstisch.
152 Fremde Soldaten mit Gewehren huschten, rannten an den Häusern vorbei. Hin und
153 wieder hörte man noch einen Schuss. Wir waren davongekommen, saßen nun abwartend
154 in den Kellerräumen der teilweise auch beschädigten Häuser. Wir: Jugendliche -
155 16, 17 Jahre alt, Frauen, Mütter und ältere Männer... Das war der erste
156 Eindruck nach dem für uns verlorenen Kampf. Dann war nur noch Leere. Das sollte
157 also Frieden werden, Freiheit bedeuten.“^{3[2]} Mit dem Ende des Krieges im Jahre
158 1945 gab es sehr persönliche Motive wie Einsamkeit, Trauer oder auch nur
159 Neugier, um sich mit Gleichgesinnten jungen Menschen zusammenzuschließen. Der
160 Krieg hatte ein breites Lernpotential und kollektive Existenzumbrüche
161 geschaffen. Zwar stand für die Jugend das Organisieren des Lebensalltages im
162 Vordergrund, aber zugleich suchten die Jugendlichen nach neuen Werten und
163 Orientierungen. Es gab nicht die „Stunde Null“, in der die Jugendverbandsarbeit
164 begann. An vielen Orten kam es zu Zusammenschlüssen von ehemals kirchlichen
165 Gruppen, aber auch Gruppen mit gemeinsamen sozialen oder Freizeitinteressen
166 fanden zusammen.

167 Der Gründung der PSG im Jahre 1947 in München ging voraus, dass es bereits eine
168 größere Anzahl von örtlichen Gruppen und Stämmen in allen drei Zonen gab. Ihnen
169 fehlte zumeist die Anerkennung und somit die Lizenz durch die jeweiligen
170 Militärregierungen. Jedoch waren in Bayern sehr früh sehr viele Gruppen
171 anerkannt und konnten sich zusammentun. Im selben Jahr folgte eine Einladung des
172 Weltbundes nach Rudesheim zu einem Camp, an dem sowohl ausländische
173 Pfadfinderinnen als auch Vertreterinnen anderer deutscher Pfadfinderinnenbünde
174 teilnahmen. Erste offizielle Kontakte zum Weltverband (WAGGGS) und seinen
175 Mitgliedern wurden geknüpft.

176 Als sich die PSG 1947 gründete, waren Vertreterinnen aus drei westlichen Zonen
177 und aus Berlin beteiligt. Eine allgemeine Anerkennung des Verbandes gab es
178 zunächst nur für die amerikanische Besatzungszone, dann aber auch für die
179 britische und zuletzt für die französische Besatzungszone.

180 Am 15. Juni 1947 fand das erste Bundesthing statt, der Vorläufer der heutigen
181 Bundesversammlung. Dort wurde eine erste Satzung verabschiedet und eine erste
182 Bundesordnung entworfen. Sitz des Verbandes war zunächst München, und hier die
183 Pfarrei St. Bonifaz. Zur ersten Bundesmeisterin wurde Resi Flurer-Bayer gewählt.
184 Im gleichen Jahr wurde die PSG Mitglied im BDKJ, dem Bund der Deutschen
185 Katholischen Jugend und gründete mit CP, den Christlichen Pfadfinderinnen, und
186 BDP, dem Bund Deutscher Pfadfinderinnen, in der amerikanischen Besatzungszone
187 den Ring Deutscher Pfadfinderinnenbünde, der knapp ein Jahr später auch in
188 Hamburg für die britische Besatzungszone entstand und sich 1949 als RDP in der
189 Bundesrepublik Deutschland konstituierte - zwei Wochen nach Gründung des
190 Deutschen Bundesjugendringes, in dem die PSG zunächst noch über den BDKJ
191 vertreten war, bis der Ring zu Beginn der 50er Jahre als Mitgliedsverband
192 aufgenommen wurde.

193 Heute ist die Pfadfinderinnenschaft St. Georg der bundesweit einzige
194 eigenständige katholische Mädchen- und Frauenverband.

195 Insbesondere vor dem Hintergrund des fortbestehenden Patriarchats besteht
196 weiterhin der Bedarf für besondere Räume wie einen Mädchen- und Frauenverband.
197 Trotz der Fortschritte in Richtung Gleichberechtigung gibt es nach wie vor
198 geschlechtsspezifische Ungleichheiten und Diskriminierung, die Frauen, Mädchen,
199 sowie weitere FINTA* Personen in vielen Bereichen ihres Lebens erfahren.

200 Das Patriarchat ist ein gesellschaftliches System, das männliche Dominanz und
201 Kontrolle über politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Institutionen
202 beinhaltet. Es manifestiert sich in verschiedenen Formen von
203 Geschlechterdiskriminierung, wie z. B. Lohnungleichheit, begrenztem Zugang zu
204 Bildung und Arbeitsmöglichkeiten, sowie Gewalt gegen Mädchen, Frauen und
205 weiteren Finta*-Personen.

206 Ein inklusiver Mädchen- und Frauenverband spielt eine wichtige Rolle bei der
207 Förderung der Rechte und des Empowerments von Mädchen, Frauen und weiteren
208 Finta*-Personen. Er bietet einen sicheren Raum für Mädchen und Frauen, um sich
209 auszutauschen, zu vernetzen, zu lernen und sich gemeinsam für Veränderungen
210 einzusetzen. Durch Gruppenstunden, Programme, Fortbildungen und Kampagnen trägt
211 der Verband dazu bei, Bewusstsein zu schaffen, Ungerechtigkeiten anzuprangern
212 und die gesellschaftliche Position von Mädchen, Frauen und weiteren Finta*-
213 Personen zu stärken.

214 ÜBER 100 JAHRE ALT – UND IMMER NOCH AKTUELL?

215 Diese Frage stellt sich ganz natürlich, wenn man sich die Kinder und
216 Jugendlichen in der heutigen Zeit ansieht und die Lebenswelten in denen sie
217 leben. Aber auch gerade darin findet sich die Antwort. Kindheit heute fußt auf
218 gänzlich anderen Bedingungen als zu Zeiten des Gründers. Kindheit heute, so
219 liest man in der einschlägigen pädagogischen Literatur, ist zu großen Teilen
220 eine institutionell gestaltete Kindheit. Es gibt viele Freizeitangebote, die in
221 bestimmten Institutionen stattfinden und deshalb keine frei wählbare Freizeit
222 mehr sind, z.B. Musikschule oder Vereinssport. Das führt dazu, dass viele Kinder

223 auch außerhalb der Schule bereits einen ausgefüllten Terminkalender haben. Die
224 Eigentätigkeit und das Spiel bleiben dabei außen vor. Institutionalisierte
225 Freizeitangebote bringen auch veränderte Freundschaften mit sich. Man sieht zwar
226 einerseits viele Kinder, aber lernt sie nicht unbedingt gut kennen. Will man
227 sich mit ihnen zum Spielen verabreden, müssen häufig lange Wege zurückgelegt
228 werden oder Kinder sind darauf angewiesen, dass sie gefahren werden.
229 Institutionalisierte Freizeitangebote heißt auch, dass Kinder ihre Lebensumwelt
230 nur noch als einzelne Inseln wahrnehmen. Da ist die Insel Musikschule, die Insel
231 Vereinssport, die Insel Einkaufszentrum, etc.. Oft führt das dazu, dass zur
232 Erkundung der näheren häuslichen Umgebung kaum Raum ist. Ein weiterer wichtiger
233 Punkt der veränderten Kindheit ist das Stichwort Medien und damit verbunden ein
234 (Er)leben aus zweiter Hand. Ein Großteil der Freizeit verbringen Kinder heute zu
235 Hause (oder unterwegs) vor dem Fernseher, Computer oder Smartphone. Die
236 (sozialen) Medien sind ein großer Bestandteil des Lebens junger Menschen, aber
237 sie sind trotzdem nur ein Ersatz oder eine Erweiterung für die Wirklichkeit. Es
238 macht einen Unterschied, ob man ein Feuer im Fernsehen oder auf Social Media
239 sieht oder ob man es selbst erlebt.

240 Das sind nur ein paar Beispiele für die Veränderungen, denen Kindheit
241 unterworfen ist. Sie können aber beispielhaft zeigen, warum die
242 Pfadfinder*innenbewegung eine aktuelle und sinnvolle Bewegung ist. Kinder, die
243 in einer Pfadfinder*innengruppe sind, können über die Inhalte ihrer
244 Gruppenstunden selbst entscheiden; das kann ein Projekt sein oder das freie
245 Spiel, aber natürlich auch der Besuch im Schwimmbad. Kinder in einer
246 Pfadfinder*innengruppe lernen viele unterschiedliche Kinder kennen, und haben
247 viel Zeit in Ruhe mit ihnen zu spielen. Denn neben den regelmäßigen
248 Gruppenstunden gibt es auch Wochenendfahrten oder Zeltlager. Erfahrungen aus
249 zweiter Hand werden zu Erfahrungen aus erster, denn das Prinzip „Learning by
250 doing“ ermöglicht es, alle Dinge auszuprobieren, die von den Kindern ausprobiert
251 werden wollen. Und nicht zuletzt ist ein Schwerpunkt der Pfadfinderei, das
252 Erleben von Natur zu ermöglichen, auch wenn die Kindergruppe im städtischen
253 Bereich angesiedelt ist.

254 Festgeschrieben haben wir dies ganz besonders in den sechs Elementen unserer
255 Pädagogik und in der Projektmethode.

256 LITERATUR

257 Baden-Powell, Olave: Window of my heart. London 1973.

258 Pfadfinderinnenschaft St. Georg (Hrsg.): Mädchenarbeit im Wandel. Münster 1999.

259 Pfadfinderinnenschaft St. Georg – Diözesanverband Freiburg (Hg.): Grenzenlos.
260 Freiburg 1993.

261 [\[1\]](#) Baden-Powell (1973)

262 [\[2\]](#) Pfadfinderinnenschaft St. Georg (1999), S. 29

Begründung

Anhang zu Antrag 6